



# Männliche Lebenswelten in Südtirol

## La condizione dell'uomo in Alto Adige

**DOKUMENTATION ZUR TAGUNG**

**ATTI DEL CONVEGNO**

am/del 09.05.2009

## **Inhalt/Contenuto**

**Grussworte des Direktors des Landesamtes für Familie, Frau und Jugend –**

**Dr. Eugenio Bizzotto**

**Statement der Caritas Männerberatung – dott. Stefano Favaretto**

**Die Situation des Mannes in Südtirol - Wie sie sich aus der Realität der Familienberatungsstätten darstellt - Dr. Stefan Eikemann**

**Workshop „Der Mann als Person/Individuum - L' uomo come persona / individuo”**

**Workshopleiter/moderatore: Dr. Erich Daum**

**Workshop „ Der Mann in Trennung und Scheidung - L'uomo nella separazione/divorzio”**

**Workshopleiter/moderatori: Cav. Elio Cirimbelli e Dr. Klaus Pirhofer**

**Ergebnisse der Tagung “Männliche Lebenswelten in Südtirol” und mögliche Folgerungen - Dr. Gerhard Mair**

**GRUSSWORTE**  
**des Direktors des Landesamtes für Familie, Frau und Jugend**  
**Dr. Eugenio Bizzotto**

Sehr geehrte Anwesende, zuallererst ergeht mein Dank an:  
die Mitorganisatoren MIT, MIP, Caritas – Männerberatung, A.S.DI  
die Referenten der Familienberatungsstellen Ehe- und Erziehungsberatung Südtirol und  
Kolbe  
das Jugendhaus Kassianeum  
den Moderator Dr. Gerhard Duregger  
die beiden Dolmetscherinnen  
...

Il convegno odierno dal titolo **“La condizione dell’uomo in Alto Adige”**, promosso dalle organizzazioni per uomini attive in provincia di Bolzano e sostenuto dall'Assessorato alla famiglia, sanità e politiche sociali, vuole offrire un'occasione – ed è la prima volta in dieser Form - di confronto e approfondimento sulla condizione attualmente vissuta dall'uomo nella nostra società in continuo cambiamento e sulle difficoltà che egli è chiamato ad affrontare nei diversi contesti sociali, familiari e lavorativi.

All'incontro sono stati invitati gli operatori ed operatrici dei diversi servizi, sociali, educativi, sanitari e di consulenza nonché tutte le persone interessate.

Ed il taglio del convegno è volutamente a 360 gradi – cosa che si evince non solo dai relatori ma anche dai temi dei workshop pomeridiani.

Pertanto sono state invitate per dare il loro contributo nella discussione e negli approfondimenti nei 4 workshops le organizzazioni che gestiscono casa delle donne nonché il Frauenbüro della Provincia.

Familie ist ein weiteres Themenfeld, in welchem der Mann eingebunden ist und soll daher ebenfalls Berücksichtigung finden; auch das Spannungsfeld hin zum Berufsleben.

Familien wollen und müssen gestärkt werden und Eltern mehr Sicherheit in ihrer Erziehungskompetenz erlangen. Familie zu sein ist kein leichtes Unterfangen. Eltern wie Kinder benötigen gleichermaßen unsere Aufmerksamkeit und Unterstützung.

Politik kann, soll und muss dabei die Rahmenbedingungen schaffen, innerhalb derer zu agieren aber ein jeder von uns dann selber aufgerufen ist.

Seitens der Politik besteht der feste Wille in Zukunft die Rahmenbedingungen für unsere Familien im Lande weiter zu verbessern. Familienbildung genauso wie die Vermittlung von Werten an die nachfolgende Generation beiben dabei ganz wichtige Themen. Aber auch die bessere Vereinbarkeit zwischen Familie und Beruf soll zukünftig in den Mittelpunkt unserer Aufmerksamkeit rücken.

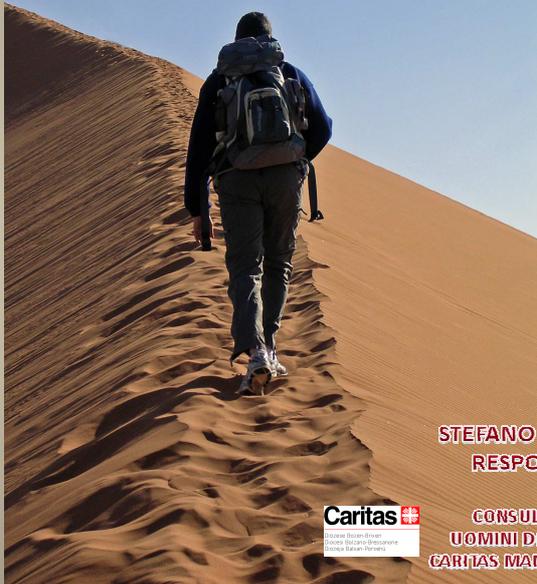
Dabei baue ich auch auf Ihre Mitarbeit und Ihre Unterstützung. Bei der heutigen Tagung sollen nämlich Vorschläge und Anregungen zusammen getragen werden, also eine Art brainstorming.

Diese Ergebnisse, welche wir übrigens anschließend an die Tagung online schalten werden, geben – zusammen mit weiteren bereits geplanten Initiativen wie eine Studie der Universität Bozen-Brixen oder einer Studie des Astat – der Politik wichtige Anregungen mit auf den Weg.

Es wird am 15.5. auch eine RaiRadioDiskussionsrunde zum Thema stattfinden.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen allen eine gute Tagung!

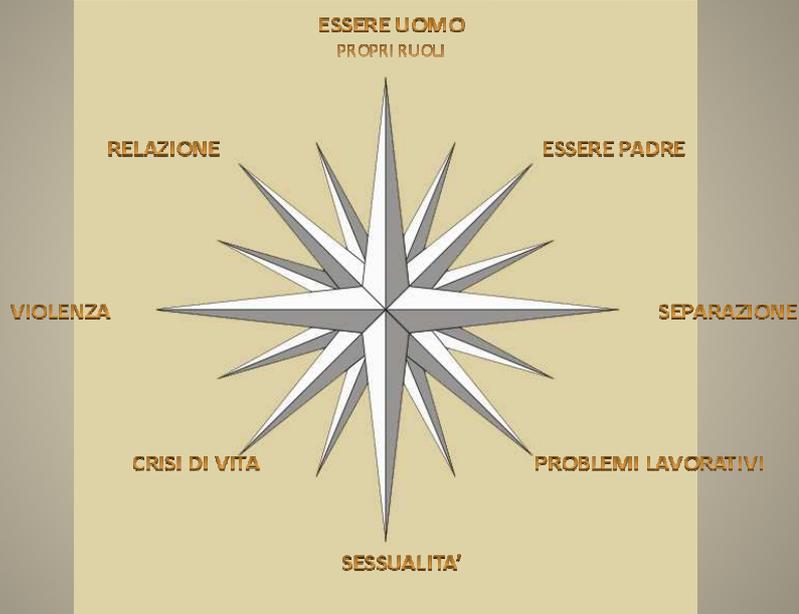
# LA CONDIZIONE DELL' UOMO IN ALTO ADIGE



DI  
**STEFANO FAVARETTO**  
RESPONSABILE



CONSULTORIO PER  
UOMINI DELLA CARITAS  
CARITAS MANNERBERATUNG







CHE RUOLO  
HO IN  
FAMIGLIA ?



PERCHE' IL MIO  
PARTNER NON E'  
PIU' CONTENTO DI  
ME ?

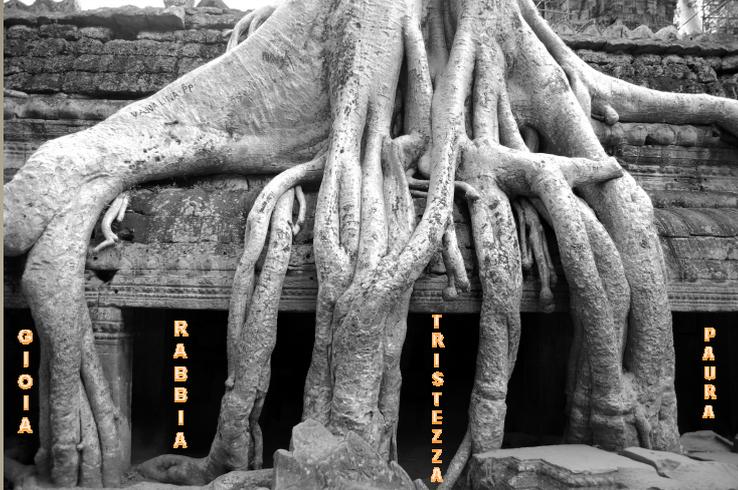




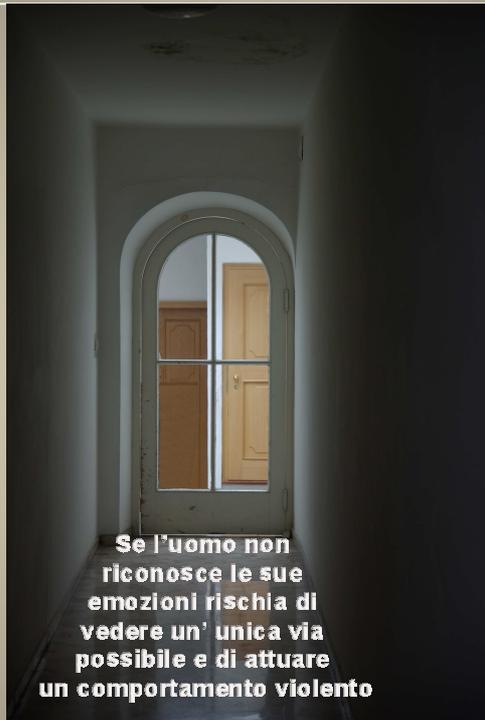
TROPPO SPESSO L' UOMO DECIDE DI FARE  
QUALCOSA  
QUANDO E' GIA' TROPPO TARDI DAL  
PUNTO DI VISTA RELAZIONALE

SIN DA PICCOLO  
AVEVO IMPARATO  
CHE DOVEVO  
ESSERE FORTE E  
NON MOSTRARE  
EMOZIONI !

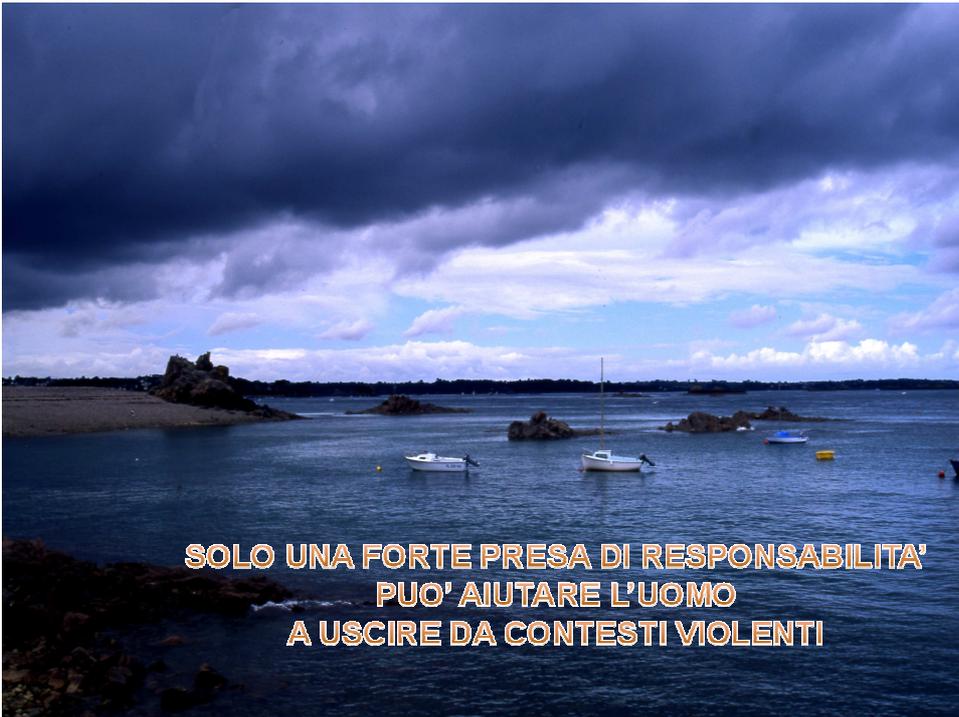




**GLI UOMINI FANNO  
MOLTA FATICA A  
RICONOSCERE LE PROPRIE EMOZIONI**



**Se l'uomo non  
riconosce le sue  
emozioni rischia di  
vedere un' unica via  
possibile e di attuare  
un comportamento violento**



**SOLO UNA FORTE PRESA DI RESPONSABILITA'  
PUO' AIUTARE L'UOMO  
A USCIRE DA CONTESTI VIOLENTI**



**SOLO UN LINGUAGGIO COMUNE AL DI LA  
DEGLI SCHIERAMENTI  
PUO'**

**AIUTARE UOMINI E DONNE  
A NON COSTRUIRE CONTESTI VIOLENTI**

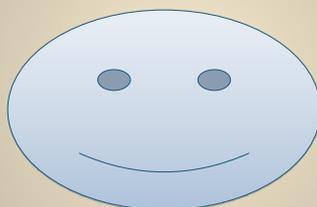
- O QUELLA DI UN EQUILIBRIO
- CHE SEMBRA PRECARIO ?



COSA ABBIAMO IN ALTO ADIGE ?

SERVIZI MOLTO FUNZIONALI

BUONA SENSIBILITA'  
AL TEMA



BUONA POSSIBILITA'  
ACCORPORATIVA  
(ASSOCIAZIONI, CLUB  
ECC.)

AIUTI ECONOMICI  
VALIDI

O QUESTA?

L' IMPORTANTE E' CHE REGNI LA SERENITA'

FINE

## **Die Situation des Mannes in Südtirol**

Wie sie sich aus der Realität der Familienberatungsstätten darstellt.

Dr. Stefan Eikemann

Zunächst möchte ich an dieser Stelle zwei Worte zu Familienberatungsstellen allgemein und speziell zu unserer Familienberatungsstelle sagen.

Familienberatungsstellen sind – und für diese Aussage werde ich wahrscheinlich von einigen Seiten Prügel bekommen - als weibliche Veranstaltungen geboren. Hierfür gibt es drei Gründe. Erstens kamen die Aufgaben der Familienberatungsstellen, wie sie in den unterschiedlichen Gesetzen von Staat und Provinz formuliert worden sind vor allem den Bedürfnissen der Frauen entgegen. Daran ändert auch die Tatsache nichts, dass aus Sicht verschiedener Weltanschauungen Männer sich auch für diese Angebote interessieren sollten. Ein zweiter Grund ist der, dass Männer - humoristisch gesagt - im Durchschnitt pro Tag weniger Worte zur Verfügung haben als Frauen - sie müssen deshalb mit Worten sparsam umgehen. Was heißt das, Reden, Beratung ist etwas, was Frauen gerne machen, während Männer tendenziell Beziehung darüber herstellen, dass sie etwas gemeinsam tun – ohne dabei zu reden. Der Dritte Grund ist der, dass der Mann traditionell in seiner Rolle eher für materielle und öffentliche Dinge zuständig ist, während die Frau in ihrer traditionellen Rolle eher für die Beziehungen und die Gefühle zuständig ist. Egal wie man dazu steht, prägt dies uns noch heute. Familienberatungsstellen waren also so gesehen ein Angebot von Frauen für Frauen.

In den Familienberatungsstellen der Ehe- und Erziehungsberatung war man sich dieser Tatsache von Anfang an sehr bewusst. Wenn Männer weniger zu uns kamen, sahen wir das immer als eine Herausforderung für uns, noch besser auf die von den Männern selbst empfundenen Bedürfnisse Antworten zu finden, und ihr Weg bleiben nicht zur Abwertung der Männer zu benutzen, die sich nicht für Gefühle und Beziehungen interessierten, obwohl sie dies tun sollten.

Warum wir trotzdem an Beratung auch gegenüber Männern als Konzept fest halten, ist kein weltanschaulicher Grund, sondern erstens die Tatsache, dass viele Untersuchungen seit Jahrzehnten zeigen, dass „Sich Mitteilen“ gesund hält und das Leben verlängert, und zwar bei beiden Geschlechtern. Diese Möglichkeit wollten wir den Männern nicht vorbehalten.

Ein anderer Grund ist unsere Sorge um das Paar und die Familie als Ganzes. Wir bemühen uns seit unserem Bestehen, dass die Beratungsstellen, obwohl sich Frauen bei ihrem Zugang leichter tun, ein Ort der Begegnung zwischen Mann und Frau und zwischen den Generationen ist und immer mehr wird.

Inzwischen sind über ein Drittel unserer Klienten Männer.

Was zeichnet diese Männer aus?

I Sie sind jung, aber nicht nur d.h. Klienten unter 14 Jahren sind zu zwei Drittel Männer, Buabn eben. Meist sind sie entweder von der Schule geschickt, oder die Eltern machen sich Sorgen um die schulischen Leistungen. Jetzt noch einmal eine Aussage für den ich wahrscheinlich Prügel bekomme, aber Schule ist heute auch eine fast rein weibliche Veranstaltung. Insofern haben wir hier als Familienberatungsstelle eine Vermittlungsaufgabe zwischen den Geschlechtern, zwischen Buab und Lehrerin.

Zufriedenstellend ist das Ergebnis unserer Arbeit sicher immer erst dann, wenn sowohl der Bub zu dem seinen kommt, als auch die Lehrerin oder die Mutter zu dem ihren.

II Sie haben keine Zeit. Männer haben keine Zeit. Es ist unendlich schwierig mit Männern zwischen 6 und 65 Termine zu machen. Früh morgens, in der Mittagspause, abends nach 18 Uhr geht grad noch, aber in manchen Wochen auch das nicht. Schon als Kind haben sie keine Zeit – zwischen Schule, die immer länger wird, Nachhilfe, Sport, usw.- wenn Väter ihre Kinder bringen, müssen sie immer gleich wieder weg. Männer haben keine Zeit. Nun ist es relativ unerheblich, ob dies objektiv so ist, oder von den Männern subjektiv so empfunden wird. Sie leben unter dem inneren Druck, dass sie bei der Arbeit, bei Freunden und Verwandten, im Öffentlichen und halböffentlichen Leben ja niemand enttäuschen dürfen, und verlässlich sein müssen. Dieser Art von sozialen Kontakten widmen sich Männer besonders, und es kostet sie viel Kraft.

III Sie nehmen Realität hin, fühlen sich ohnmächtig, sind ratlos und konfliktscheu. Männer befinden sich in Südtirol oft in einem Geflecht von Familienbeziehung. Ich möchte hier eine klassische ländliche Situation beschreiben, die aber so ähnlich für Städter und Angestellte auch gilt, und nicht nur für Bauern wie im folgenden Beispiel: Der Hof gehört der 73 jährigen Mutter, der Vater ist seit 6 Jahren Tod der 43 jährige Bauer arbeitet seit er 14 ist zuerst für dann Vater, dann für die Mutter mit dem Versprechen, dass er einmal den Hof erbt, er ist seit 8 Jahren verheiratet und hat zwei kleine Kinder. Der Bauer schafft es nicht mit seiner Mutter einmal Klartext zu reden, seine Frau sagt ihm seit langem, dass es so nicht geht. Der Bauer fühlt sich einsam und mag gar nicht mehr nach Hause gehen. Seine Frau hält es nicht mehr aus, nichts auf dem Hof zu zählen und fühlt sich auch einsam und will sich trennen. Solche sogenannte Doppelbindsituationen nehmen Männer hin, sie fühlen sich ohnmächtig, und reagieren darauf mit weg gucken oder Entdramatisierung. Dies ist eine Form der Bewältigung. Sicherlich keine besonders effektive, aber in diesem Moment die für sie einzig mögliche.

IV Südtiroler Männer sind verunsichert.

An sich geht es ihnen gut, sie haben in der Regel genügend Geld, sie leben vielfach nach traditionellen Vorstellungen und es gibt auch noch die für uns Männer so wichtige Familie. Und doch zeigen sich nicht nur in der Beratungsstelle, sondern in allen Lebensbereichen Anzeichen der Verunsicherung. Welches sind diese Anzeichen?

Allen voran die Überheblichkeit, für uns Deutsche ist dies nichts unbekanntes, in Deutschland kommt nur noch das Besserwisserische dazu. Viele Männer in Südtirol konstruieren sich eine hermetisch abgeriegelte Weltansicht, die keinen Zweifel zulässt. Oder aber sie treten erst gar nicht intensiver in Kommunikation, weil sie die Sicht der anderen erst gar nicht interessiert - so scheint es oft.

Das Nervositätsniveau ist allgemein gestiegen, was heißt, dass die Bedrohungen zugenommen haben. In der Beratungsstelle äußert sich das in einer hohen Anzahl von Paarkonflikten, bei denen der männliche Partner pingelig, übergenau, fast zwanghaft ist. Er erlebt es als Entwertung, wenn die Frau die Dinge so macht, wie sie sie eben macht, und er muss sich einmischen. Dies macht er dann gelegentlich auf sehr unsympathische Weise, auch wenn er es immer mit den besten Intentionen macht.

Männer haben heute sehr oft Symptome einer männlichen Depression. Die männliche Form der Depression, hat nichts gemein, mit den gemeinhin bekannten Symptomen der Depression, denn Männer jammern nicht. Man erkennt die Depression eher im Aktivismus, im Ärger, dem verzweifelten Versuch das eigene Leben „in Ordnung“ zu bringen und im Suchtverhalten. Sie ist sehr gefährlich, weil die Suizidrate hierbei besonders hoch ist.

V Männer reden wenig

Diese Eigenschaft habe ich oben schon erwähnt. Sie hat wahrscheinlich auch einiges mit dem verbreiteten Ohnmachtsgefühl zu tun. Männer drücken ihre Not nicht aus, und verschließen sich damit mögliche Wege zu neuen Lösungen. Andererseits sehen Männer

dann eher die Lösung im Handeln, d.h. in der Arbeit, im mit Freunden ausgehen, in Vereinen mitzumachen, usw. Männer kommen weniger in die Beratungsstelle und machen, wenn sie kommen eher weniger Treffen.

Dies alles bedeutet aber nicht, dass Männer sich nicht ausdrücken können, sie drücken sich in wenigen Worten und in Handeln aus, dem sie sehr wohl Sinn geben, manchmal die Worte sogar zu Bedeutungsschwanger sind. So wie redenden Menschen zuzuhören geübt sein will, so will auch handelnden Menschen zuzuhören geübt sein. Menschen, die über Handeln ihre Verunsicherung und Ohnmacht ausdrücken, klagen ein Zuhören aber nicht ein, sie erhoffen es nur im Stillen.

Wenn ich mich nun frage, woher kommt es, oder besser, womit hat es zu tun, dass Männer schon als Kinder sich nicht so Verhalten mögen, wie die für die Kindheit zuständigen gesellschaftlichen Orte es erwarten, wie kommt es, dass Männer keine Zeit haben, sich ohnmächtig fühlen und verunsichert sind, so fallen mir aus der Perspektive der Beratungsstelle vor allem drei für Männer extrem problematische Situationen ein. Einfache Kausalitäten sind hier aber nicht möglich. Ob sie nun die Ursache oder die Wirkung sind, kann kaum gesagt werden, wahrscheinlich sind sie beides. Sicher ist aber, dass das innere Empfinden von Männern, ihr Verhalten, gesellschaftliche Realitäten und gesellschaftliche Bewertungen zusammen hängen.

Vor allem letztere, die gesellschaftliche Bewertung scheint heute von dem realen Umfeld der Männer und seinem inneren Empfinden recht weit entfernt zu sein.

Die nun von mir vorgetragenen Aspekte haben alle drei etwas mit dem zu tun, wie Gesellschaft Bedeutungen verteilt, was ihr wichtig ist, und was nicht, was richtig und was falsch ist

1. Viel mehr Konflikte bei gleichzeitiger Einschränkung des möglichen Konfliktverhaltens.

Durch die Idee des Individuums, die uns allem gefällt, gefällt es uns aber eben auch zu denken, dass, so wie wir die Dinge persönlich denken, sie richtig ist. Während früher jeder einen anderen Platz in der Gesellschaft hatte, war es klar, dass jeder die Dinge anders sieht, und auch sehen darf. Anerkennung bekam man trotzdem. Heute bekommt man nur noch die Anerkennung, die wir uns erarbeiten. Und wir hätten sie eben auch immer gerne dafür, wie wir die Dinge sehen. Diese bleibt aber in der Regel aus, weil unser Gegenüber ja auch immer denkt, seine Vision sei die richtige. Aufgrund des Mangels an Anerkennung, und in der Folge auf Grund des Kampfes um dieselbe, treten wir immer mehr in Konflikt untereinander. Es wird immer schwieriger den anderen zu akzeptieren wie er ist. Gleichzeitig werden aber die möglichen Umgangsweisen mit Konflikten schon zu Hause, und dann in Kindergarten und Schule so reglementiert, dass gerade männliches Konfliktverhalten unterdrückt wird – oder sogar gar nicht sein darf. Die Männer bekommen keine Chance hierin zu wachsen, und sich zu entwickeln, und was bleibt, ist Ohnmacht und Zorn, und durch ständige Ermahnungen werden sie zusätzlich gedemütigt. Manche kommen zu der Überzeugung, dass ein Konflikt als solcher gar nicht sein dürfen, sie diesen also ausweichen bzw. so tun als gäbe es sie nicht – obwohl Konflikte real aber zunehmen, bzw. auch für die sich heute so schnell verändernde Welt sogar wichtig sind, weil sie die einzige Chance die notwendigen Anpassungsprozesse zu vollziehen.

2. Neben der Konfliktambivalenz (mehr Konflikte – weniger Möglichkeiten sie einzuüben, bzw. sie anzugehen) sind weitere Aufgaben die an den heutzutage Mann heran getragen werden ambivalent, und stellen eine Doppelbindungssituation dar. Doppelbindungssituation sind Situationen, in denen man machen kann, was man will, immer ist es falsch
- Beruflicher Erfolg zählt für das soziale Ansehen immer mehr, Familie immer weniger, aber gleichzeitig sollen sich Männer mehr mit Familie beschäftigen. Wer behält in dieser Entscheidungssituation die Überhand? Das gesellschaftliche Ansehen einerseits oder moralisch das Wertvolle tun und auf gesellschaftliche Anerkennung verzichten andererseits.
  - Männer sollen aus ihrer alten Rolle raus, und sich mehr um Erziehung und Beziehungen kümmern, aber gleichzeitig wird durch die vielen Trennungen und Scheidungen die traditionelle Realität fortgeführt. D.h. der (getrennte) Mann geht arbeiten und sieht wenig die Kinder, die Frau kümmert sich um Erziehung, so wie schon immer
- Tatsächlich sind die Situationen getrennter Eltern schon so verbreitet, dass heute die traditionelle Rollenaufteilung heute real noch mehr verfestigt ist, als noch vor 30 Jahren
- In diesen ambivalenten Situationen, soll der Mann sich nun um Familie kümmern und damit gesellschaftlichen Abstieg in Kauf nehmen und am Ende nach der Trennung doch von der Realität eines anderen belehrt werden, dass er eben vor allem das Geld ran zu schaffen hat? oder soll er gleich der Realität ins Auge sehen und sich zwar der Kritik aussetzen, sich nicht genügend um die Familie zu kümmern, aber dafür in der Realität besser bestehen? Diese Fragen machen jedem Mann auf irgendeine Weise zu schaffen.
- Dass Frauen ähnlichen Ambivalenzen ausgesetzt sind, macht es für die Männer nicht leichter.
3. Wer die letzte Ausgabe der Psychologie heut gelesen hat, konnte etwas nachlesen, was schon länger versucht wurde zum Objekt wissenschaftlicher Untersuchung zu machen. Die Frage: was ist ein Mann?
- Ausgangspunkt ist, dass jede Gesellschaft an der Geschlechterdifferenz festhält und jedem Geschlecht Zuschreibungen macht, die es identifizieren. Diese Zuschreibungen wechseln je nach historischem Zeitpunkt und je nach Gesellschaft in der wir leben. Es ist aber keine Gesellschaft bekannt, die diese kulturelle Differenz nicht gemacht hätte. Wenn man sich bei uns nun die Frage stellt, was zeichnet einen Mann aus, so sind die Antworten gar nicht so einfach. Einig sind sich aber die befragten Personen, dass man das Attribut „Mann zu sein“ in den Augen der Anderen sehr leicht verlieren kann. Bei der Untersuchung sahen dies sowohl die befragten Frauen, als auch die befragten Männer so. Männlichkeit ist heute eine wenig stabile Eigenschaft (laut den zitierten Untersuchungen ist Weiblichkeit wesentlich stabiler), die jeder Mann leicht verlieren kann. Da aber die Geschlechterzugehörigkeit eines der wichtigsten oder gar das wichtigste Identitätsmerkmal eines jeden Menschen ist, ist dies für alle Männer eine enorme Verunsicherung und Bedrohung in seiner Identität. Diese Verunsicherung auszuhalten, und ständig an der eigenen Männlichkeit arbeiten zu müssen, ist enorm kräfteraubend.

In meiner Darstellung habe ich auf die Darstellung weiterer sehr realer kritische Situationen für Männer verzichtet (Scheidungen, früherer Tod, Selbstmordraten, Stress bei der Arbeit, usw.). Diese Wahl kam vor allem dadurch zustande, dass ich mich auf

Kernfragen, die gerade bei unserer Arbeit sichtbar werden beschränken wollte. Mit der Darstellungen der Problematiken der Männer soll nicht gesagt sein, dass es nicht für Frauen zum Teil ähnliche zum Teil ganz andere Problematiken gibt. Aber ich glaube es ist inzwischen richtig, Probleme von Männern benennen zu können, ohne sofort ein aus politischer Korrektheit eine Gewichtung im Verhältnis zu den Problemen von Frauen herstellen zu müssen.

In der Beratungsstelle versuchen wir Probleme immer zunächst als individuelle Probleme zu sehen, und das bedeutet, dass wir uns innerhalb der Kollegen häufig mit unseren eigenen auch geschlechtsspezifischen Sichtweisen konfrontieren müssen. In komplexen Situationen, dies sind oft solche in denen auch andere Institutionen im Spiel sind, stellen wir uns häufig die Frage: wie würden wir die Situation bewerten, wenn die Person vom anderen Geschlecht wäre? Dies bringt häufig sehr viele neue Informationen über das Zusammenspiel: Individuum, gesellschaftliche Bewertungen innerhalb derer die Person sich befindet und fachliche Einschätzung.

Auf diese Weise werden in der Familienberatungsstelle die kulturellen Unterschiede von Männlichkeit und Weiblichkeit nicht zum Hindernis sondern sind ein zusätzliches Arbeitsinstrument und eine zur Quelle von Professionalität, - so wie Männlichkeit und Weiblichkeit im Privaten zu eine Quelle von Glück sein kann, und es glücklicherweise in den meisten Situationen auch ist.

## workshop

### „Der Mann als Person/Individuum L' uomo come persona / individuo”

Workshopleiter/moderatore: Dr. Erich Daum

#### Aufgabenstellung:

- 1. Iststand** Der Mann ist verunsichert in seinem Rollenverständnis – geprägt von traditionellen Rollen der Ursprungsfamilie, die meistens patriarchalisch ausgerichtet war. In unserer Gesellschaft und in unseren Familien wird ein neues Selbstverständnis des Mannes notwendig, aus dem heraus er Gesellschaft, Familie und partnerschaftliche Beziehung selbst-bewusster mitgestalten kann. Häufig sind Identität und Selbstwert des Mannes noch zu sehr und zu ausschließlich definiert über die Arbeit und die berufliche Leistung. Durch eine schwach ausgeprägte Selbst-Bewusstheit (sich seiner selbst bewusst zu sein) und der oft fehlenden Beziehung zu sich selbst, bleibt der Mann abhängig von Erwartungen der anderen und von Bildern, wie er sein sollte.
- 2. Sollstand** Der Mann muss sich zu einer eigenständigen Persönlichkeit entwickeln und sich lösen aus nichtgewollten Abhängigkeiten. Der Weg dahin führt über eine bewusstere Wahrnehmung: der Mann muss lernen, in einer Beziehung zu sich selbst zu erspüren, was ihn als Mann ausmacht und was seiner männlichen Identität entspricht: Psychische Eigenschaften, Verhaltensmerkmale, die Seinsweise, die ihn von der Frau unterscheidet. Er ist gefordert, sich darin als Mann und Individuum ernst und wichtig zu nehmen: in seinen Befindlichkeiten, in seinen Bedürfnissen, in seinen Kompetenzen aber auch in seinen Grenzen und “Schwächen”. Der Mann muss sich lösen von Bildern wie er sein sollte, von Vorstellungen und Klischees, die ihm nicht gerecht werden und hinführen zu Annahme und Wertschätzung seiner selbst – real und nicht ideal (Erst im Annehmen wie ich bin, werden Entwicklung und Veränderung möglich). In der Beziehung zu sich selbst stärkt der Mann seine emotionale und soziale Kompetenz und Eigenständigkeit. Der Mann findet eigene Werte als Orientierungsmarken für sein Handeln: Werte, die sich als innere Bilder und Lebensvorstellungen konkretisieren und der Sinnfindung und der Klärung von Lebenszielen dienen.

## **Männliche Identität hat zu tun mit: Authentizität**

### **Hier nehme ich mich als Mann wahr**

- In der Beziehung, die ich zu mir selbst aufbaue
- In der Beziehung zu mir, wie ich als Mann bin und was mich als Mann ausmacht
- wenn ich mich als Mann wahr- und ernst nehme, in meinen Befindlichkeiten bei der Arbeit, im Beruf, in der Familie, in Beziehungen, zu den Kindern...in meinen Bedürfnissen, in meinem Erleben und Verhalten ect.
- In der Beziehung zu anderen und mir nahestehenden Menschen, die ich aus der Beziehung zu mir selbst heraus lebe und mit gestalte
- In der Entwicklung sozialer und emotionaler Kompetenzen
- In der Entwicklung von mehr Eigenständigkeit und mehr Eigenverantwortung – auch wenn es darum geht, gut für mich selbst zu sorgen und für mein eigenes Wohlbefinden selbst zuständig zu sein
- Wenn ich mir immer wieder Zeit nehme, bei mir anzukommen, um präsent zu sein
- Wenn ich authentisch bin und dadurch selbstbestimmter – und weniger fremdbestimmt
- Wenn ich weniger funktioniere
- .....

### **1. Nach einer Wahrnehmungsübung mit den Schwerpunkten:**

- Bei mir ankommen
- Einmal Abstand gewinnen von Arbeit, Beruf, Familie, Alltag – um mich wieder zu spüren – mich als Mann wahrzunehmen
- eine Beziehung zu mir und zu meinem Innenleben herstellen
- Zeit für mich haben
- Mich als Mann ernst und wichtig nehmen – und
- aus dem Kontakt zu mir als Mann auch zu anderen und zu den mir nahestehenden Menschen befriedigende Beziehungen erleben
- wo erlebe ich mich als Mann eigenständig und authentisch
- was gehört zu mir als Mann (meine Potentiale, mein Handeln und mein Erleben, meine Empfindungen und Gefühle, meine Interessen und Bedürfnisse....)
- wo erlebe ich mich selbstbestimmt (im Beruf, in der Familie, in der Freizeit, im sozialen Umfeld, als Vater, Partner....) und wo erlebe ich mich fremdbestimmt und wie geht es mir damit?

### **2. Ausgehend von der Wahrnehmungsübung Austausch zu zweit mit der zusätzlichen**

#### **Fragestellung:**

- a) Beschreibe das Bild von Männern – von mir selbst – wie ich sein sollte
- b) Wie erlebe ich mich als Mann wie ich bin – die Männer wie sie sind – real und nicht wie sie sein sollten?
- c) Und geht es mir, den Männern damit – Beobachtungen, Erfahrungen, die ich gemacht habe?

### 3. Austausch in der Gruppe

#### Ergebnisse:

##### - Mehr Zeit

Männer erleben eine große Diskrepanz zwischen Arbeit, Familie – Beruf: sie spüren den großen Druck in der Arbeit und die Erwartungen in der Familie. Sie sind dabei oft überfordert, ohnmächtig und sie reagieren mit wegschauen, abschwächen – sie machen weiter, funktionieren und es geht ihnen dabei nicht gut...

##### - Warten können – verlangsamen

Alles muss heute schnell gehen. Männer sind oft innerlich getrieben – und die vielen Termine verpflichten. Wo bleibt da der Mann, der Mann als Person, als Mensch – er verliert die Beziehung zu sich selbst. Er muss langsamer werden, um sich selbst immer wieder zu finden; er muss lernen leiser zu treten und sich abzugrenzen.

##### - Konfliktkultur – Aggression entwickeln – mich positionieren als Mann

Wie können Männer lernen, Konflikte konstruktiver und authentischer auszutragen – Ohnmacht

und die Angst vor Konflikten überwinden. Es ist ein Lernprozess in kleinen Schritten:

Die Voraussetzung für eine konstruktive Konfliktkultur ist, dass ich mir als Mann zuerst einmal selbst klar werde, was ich will, nicht will oder so nicht mehr will, – was ich kann, nicht kann, was ich brauche, nicht brauche ect...

In einem zweiten Schritt gilt es zu lernen, mich als Mann darin ernst und wichtig zu nehmen –

weniger verleugnen, wegschauen – entschiedener dafür einzustehen, mich

eindeutiger zu positionieren und Aggression als eine männliche Kraft dafür zu nutzen.

Das geht oft nicht ohne Angst und Unsicherheit – doch auch die ist männlich – mehr Risikobereitschaft ist gefragt.

##### - SOZIALES LERNEN

Männer reden nicht so gern. Männer drücken sich oft aus im Handeln. Auch das ist eine Form

des Dialogs. Der Mann muss jedoch lernen, sich auch mitzuteilen über die Sprache. Sich einander

mitteilen schafft Kontakt, Beziehung, entlastet und schafft Klarheit. Sich selbst ausdrücken über

die Sprache schafft Identität und stärkt den Mann in seinem Selbstverständnis und in seinem

Selbstwert.

##### - Verantwortung übernehmen

Männer haben eine Verantwortung vor allem als Vater den Kindern gegenüber. Männer dürfen

die emotionale Beziehung zu den Kindern nicht allein den Frauen überlassen. Die Kinder brauchen

den Vater als Modell und als Vorbild zum Erwachsenwerden, für die Entwicklung der

geschlechtlichen Identität; und für die Söhne insbesondere als Orientierung zur Mannwerdung.

Bemängelt wird, dass in Trennungssituationen zu wenig die Bedürfnisse aller Betroffenen, auch

besonders die der Kinder, berücksichtigt werden. Väter müssen oft kämpfen um das Besuchs- und

Sorgerecht für die eigenen Kinder. Kinder werden zum Zankapfel und in ungelösten Beziehungskonflikten zwischen Mann und Frau als Machtinstrument missbraucht.

Ein Appell geht hier an die Betroffenen, an die Rechtsanwälte und an die Gerichte, auch in der

Rechtspraxis mehr Verantwortung zu übernehmen im Interesse vor allem auch der Kinder.

### **- Netzwerke**

Aufgebaut werden müssen Netzwerke, wo Männer Unterstützung erfahren und untereinander

Solidarität erleben können. Neben Männerberatungsstellen braucht es Männerinitiativen, Männertreffen, Männergruppen, Männerfreundschaften usw. wo sie ihr Selbstverständnis als Mann stärken und leben können. Es braucht einen Ort, wo Männer Platz finden für ihr So- Sein und für das was sie bewegt und beschäftigt. Es braucht Männerinitiativen, die Sensibilisierungsarbeit leisten – weniger im Kampf gegeneinander, auch gegen Frauen und Frauenorganisationen – und mehr für ein konstruktives Miteinander.

### **- Landessozialplan**

Im Landessozialplan sollte mehr über die Männerberatung berichtet werden, wenigstens eine

ganze Seite. Verstärkt informiert werden sollte über Bildungs- und Weiterbildungsangebote. Die

verschiedenen Initiativen und Angebote zu diesem Themenbereich sollten als eine Notwendigkeit gesehen werden. Deshalb ist auch eine ausführliche Information darüber wesentlich und unerlässlich.

### **- Verstärkung der Elternbildung**

Dazu gehört insbesondere das Angebot von Elternbildung, das ausgebaut und erweitert werden

sollte.

### **- Schule**

Ausgebaut werden muss in unseren Schulen ein kindergerechter Unterricht. Ein kindergerechter

Unterricht versteht Bildung nicht ausschließlich als Stoffvermittlung auf einer einseitig ausgerichteten kognitiven Entwicklung, sondern geht von einer ganzheitlichen Sicht des Kindes

und des Jugendlichen aus. Sie bezieht demnach verstärkt das Erlernen und Einüben von sozialen und emotionalen Kompetenzen in die Aus- und Weiterbildung ein. Die Schule muss in

Zusammenarbeit mit den Eltern und Familien ein Ort werden, wo Kinder Kinder sein können und

die Erwachsenen als ein Gegenüber Kinder in ihrer altersgemäßen Entwicklung sehen und ernst nehmen. Kinder und Jugendliche brauchen es, gesehen zu werden in dem, wie sie es erleben und wahrnehmen - und sie wollen damit auf der Beziehungsebene ankommen. Kinder und Jugendliche wollen aber auch ernst genommen werden in der Grenze, die sie suchen und brauchen zur Orientierung und zur Identitätsfindung. Dazu brauchen sie Erwachsene, Lehrer als ein authentisches Gegenüber in einer klaren und oft entschiedeneren Führungsposition. Schule muss zu einem Ort werden, wo Kinder und Jugendliche mehr aus Erfahrung lernen und weniger unter Druck – wo man aus Fehlern lernt, die nicht negativ bewertet, sondern als Chance der Weiterentwicklung gesehen werden. Mit Bedauern festgestellt wird, dass in unseren Erziehungs- und Bildungseinrichtungen die Männer oft fehlen, die als Modell und Vorbild für die Entwicklung der Kinder und Jugendliche wichtig sind.

**- Kinder- und Jugendpsychiatrie**

Seit 2007 ist die Einrichtung einer Kinder- und Jugendpsychiatrie vorgesehen. Diese sollte nun endlich auch realisiert werden.

## workshop

### „ Der Mann in Trennung und Scheidung L'uomo nella separazione /divorzio”

**Workshopleiter/moderatori: Cav. Elio Cirimbelli e Dr. Klaus Pirhofer**

- Elio Cirimbelli racconta la sua esperienza personale.
- “Che cosa si può fare per evitare che vi sia uno sbilanciamento (anche economico) a sfavore dell'uomo nelle separazioni?”
- “Come tutelare il rapporto con i figli?
- Come mantenere e proseguire la genitorialità?
- Al Tribunale di Bolzano sembra, che rispetto ad altre realtà, la situazione sia abbastanza buona, nell'insieme (si applica nel 95% dei casi l'affido condiviso), per l'uomo che si separa
- L'affido condiviso è un principio giuridico giusto; è però necessario dare attuazione a questo principio aumentando il tempo trascorso insieme ai figli.
- Klaus Pirhofer propone il collocamento paritario, quando possibile in termini di tempo lavorativo.

Sintesi: La priorità è rappresentata sempre dai figli; uscire dalla colpevolizzazione reciproca, uscire dal ruolo della “vittima”

- “Le leggi ci sono già, solo che talvolta non vengono applicate”
- “Forse per continuare a mantenere il rapporto con i figli bisognerebbe rendere obbligatoria per legge la mediazione familiare, come già succede in altri Paesi”
- “Non è che noi uomini parliamo troppo di diritti e troppo poco di doveri?”  
Una provocazione di Cirimbelli
- Che cosa è la “sindrome da alienazione genitoriale (PAS)?”
- È la reazione psicopatologica del(la) figlio/a manipolato/a da un genitore di rifiuto verso l'altro genitore.
- Sorgono anche problemi se il genitore affidatario si trasferisce lontano
- La legislazione può in alcuni casi essere insufficiente
- Cosa fare in caso di PAS?
- Bisognerebbe affidare il/la figlio/a all'altro genitore; solo che talvolta questo non funziona perché il/la bambino/a rifiuta

- Forse in alcuni casi bisogna rassegnarsi e lasciare che il/la figlio/a elabori autonomamente il suo rapporto con il genitore che rifiuta?
- Vengono riportati alcuni casi personali
- Eugenio Bizzotto riferisce un caso internazionale

Cirimbelli chiede:

- Secondo voi il contributo di mantenimento per i figli va stabilito nel ricorso?”
- Le nuove povertà
- Spesso gli uomini separati cadono in povertà
- Klaus Pirhofer propone l’istituzione di una consulta maschile, un forum permanente
- Serve un unico Tribunale per la Famiglia

Conclusioni

- Potenziamento dei Servizi di Mediazione Familiare
- Istituzione di un Tribunale unico per la Famiglia
- Creazione di una Consulta Maschile

## Ergebnisse der Tagung „Männliche Lebenswelten in Südtirol“ und mögliche Folgerungen

Die erste „Männertagung“ dieser Art in Südtirol des Amtes unter der Mitorganisation der MIT, MIP, Caritas – Männerberatung und des , A.S.DI und mit Referenten auch der der Familienberatungsstellen Ehe- und Erziehungsberatung Südtirol und Kolbe sowie P.M. Kolbe bot eine sehr gute Gelegenheit zur Auseinandersetzung mit dem Thema Mann sein in Südtirol heute. Gleichzeitig war es auch für den einen oder anderen der rund 60 Teilnehmer ein Ort der Information.

Eingeladen waren MitarbeiterInnen der Sozial- und Gesundheitsdienste und der Beratungsstellen wie Sprengel, Frauenhäuser, Frauenbüro, Rechtsanwaltskammer, Gerichtsbarkeit, Psychologenkammer, Katholischer Familienverband Südtirol, Katholische Männerbewegung, AKM – Arbeitskreis Buben und Männerarbeit, die Gemeinden Bozen, Brixen, Meran, Bruneck und Sterzing sowie alle Interessierten.

Das Klima der Tagung war zumeist sachlich und ist auf einer technischer Ebene geblieben; es ist demzufolge gelungen keinen „Geschlechterkrieg“ aufkommen zu lassen. Insbesondere auch in den workshops (s. Anlagen) am Nachmittag wurde konstruktiv gearbeitet und es wurden einige Vorschläge erarbeitet.

Das Hauptaugenmerk wurde gelegt auf die Schwierigkeit des Mannes in der heutigen Gesellschaft, in der Familie, bei der Arbeit, seine neue Rolle wahr zu nehmen und ihr gerecht zu werden. Dies auch durch das neue Rollenverständnis der Frau in der heutigen Zeit. Bild des Mannes als „Macho“. Ein weiteres Hauptthema war der Mann in Trennungs/Scheidungssituationen. Es befinden sich ca. 12.000 Kinder in Südtirol in dieser Lage, was sich natürlich auch auf die Schule auswirkt.

Es wurde festgehalten, dass es in Südtirol bereits viele wertvolle vorhandene Ressourcen gibt: funktionierende Dienste, hohe Sensibilität in Bezug auf die Thematik, beachtliche finanzielle Leistungen, hohe Bereitschaft zum Zusammenschluss in Vereinen, Clubs usw.

Die Notwendigkeiten für die Zukunft sind:

- Der Mann braucht noch spezifischere Beratung sowie Therapie. Um den wachsenden Anforderungen gewachsen zu sein muss er noch weitere Kompetenzen erwerben, und zwar durch verstärkte Beratung, „Männerbildung“. Die Familienberatungsstelle scheint nicht der ideale Ort hierfür zu sein, denn sie wird als „weiblicher Ort“ angesehen. Der Mann hat Schwierigkeiten zu reden, ist ohnmächtig.
- Im Landessozialplan sollte die Thematik mehr Platz bekommen, auch im Sinne der Elternbildung.
- Im Landesgesundheitsbericht sollen Männer auf sehr viel mehr Seiten genannt werden.
- Das Ausmaß der Unterhaltszahlung muss für den Vater zumutbar sein.
- Die Familienmediation ist zu potenzieren.

- Familie ist ein weiteres Themenfeld, in welchem der Mann eingebunden ist und soll daher ebenfalls Berücksichtigung finden; auch das Spannungsfeld hin zum Berufsleben. Familien wollen und müssen gestärkt werden und Eltern mehr Sicherheit in ihrer Erziehungskompetenz erlangen. Familie zu sein ist kein leichtes Unterfangen. Eltern wie Kinder benötigen gleichermaßen unsere Aufmerksamkeit und Unterstützung. Politik kann, soll und muss dabei die Rahmenbedingungen schaffen, innerhalb derer zu agieren aber ein jeder von uns dann selber aufgerufen ist. Familienbildung genauso wie die Vermittlung von Werten an die nachfolgende Generation bleiben dabei ganz wichtige Themen. Aber auch die bessere Vereinbarkeit zwischen Familie und Beruf soll zukünftig in den Mittelpunkt unserer Aufmerksamkeit rücken.
- Zum Thema Gewalt: als methodisch richtiger Ansatz ist immer das Gesamtumfeld, nicht der Einzelfall/die Einzelperson zu berücksichtigen. Der Mann ist nämlich auch Opfer, nicht nur Täter: Beispiele: Bub gegen Bub, Vater gegen Sohn. Und dies gilt nicht nur für die körperliche Gewalt.
- Neutrale Plattform, in welcher sich Personen die in Gewaltsituationen aufwachsen zusammenfinden können; eine noch bessere Vernetzung, einen neutralen Ort der Begegnung von Mann und Frau sowie ein „Forum“ als beratendes Gremium für der Landesregierung („Männerbeirat“).
- Es wurde die Forderung nach einer eigenen spezifischen Gerichtsbarkeit in Form eines eigenen Familiengerichtes erhoben.

Abschließend sei bemerkt, dass eine bessere Vernetzung der beratenden und therapeutischen Dienste sowohl im Sinne der Eltern als auch der Kinder ist.

Dr. Gerhard Mair  
Landesamt für Familie, Frau und Jugend

## Tagungsorganisation

Abteilung Familie und Sozialwesen  
Ripartizione famiglia e politiche Sociali  
Amt für Familie, Frau und Jugend  
Ufficio famiglia, donna e gioventù  
Via Canonico Michael Gamper, 1  
Kanonikus Michael Gamper Strasse, 1  
39100 Bozen - Bolzano  
Tel. 0471 41 82 41  
Fax 0471 41 82 49  
Mail: [gerhard.mair@provinz.bz.it](mailto:gerhard.mair@provinz.bz.it)